

alle eins sein«. Der Bischof von Aachen, selbst einer der geistlichen Führer dieser Bewegung in Deutschland und der Fokolar-Bischöfe in der ganzen Welt, nimmt diese Grunderfahrung der Bewegung zum Ausgang seiner spirituellen und theologischen Überlegungen und entfaltet sie zu entscheidenden Wegmarken der gesamten Kirche in unserer Zeit. Dieses kleine Buch hat manche Vorzüge: Es führt auf genuine Weise in wichtige Erfahrungen der Fokolar-Bewegung ein und schließt sie auf luzide Weise jedem Interessierten auf. Es führt diese Erfahrungen in die größeren Horizonte der Weltkirche über. Es läßt teilnehmen an der Ausbildung der Spiritualität für Bischöfe aller Kontinente; denn die meisten Beiträge stellen Meditationen und Vorträge dar, die aus Anlaß von Fokolar-Treffen befreundeter Bischöfe aus aller Welt gehalten wurden; der letzte Beitrag zur Spiritualität der Priester ist der Text eines großen Treffens von Priestern und Ordensleuten mit Johannes Paul II. in Rom.

Aber das Buch ist nicht nur Lektüre für Insider. Der Vf. ist ein wahrhafter Meister des »Dreiklanges«, den er sich vorgenommen hat (S. 9) und mit dem er in die Weite christlicher Spiritualität führt: Er will den Dreiklang spielen von geistlicher Erfahrung des Fokolar, von allgemeiner Erfahrung der Zeit und von biblischer und theologischer Überlieferung und Reflexion. Der Ursprungsort der Überlegungen sind deutlich geistliche Texte der Gründerin Chiara Lubich, die teils in großen meditativen Aussagen teils in literarischen Hinweisen überall präsent sind und hier in erhellen-der Weise ausgelegt und entfaltet werden. Unvergleichlich ist auch die Weise, wie der Vf. immer wieder Erfahrungen unserer Zeit analysiert, auslegt und deutet. Damit schließt er Erfahrungen, die in der Fokolar-Bewegung ihre Ursprünge haben, auf für unsere allgemeinen Erfahrungen und bringt sie darin ein. Schließlich steckt in dem Buch ein Großteil biblischen und klassischen Traditionsgutes, das nicht weniger in unsere Zeiterfahrung und in die des Fokolar übersetzt wird. Es läßt sich hinsichtlich des Großthemas der »Einheit« sagen, daß der Vf. drei große Strebungen nach Einheit zusammenführt, die ansonsten scheinbar nebeneinander liegen, sie aufeinander bezieht und sich gegenseitig spiegeln läßt: die Grundausrichtung des Fokolar auf gelebte Einheit hin, die Sehnsucht der heutigen Menschheit nach Einheit und die Grunddimension der Einheit in der biblischen und kirchlichen Tradition.

Die zwar bruchstückhaft gewachsene Anlage des Buches erhebt trotzdem ein großes und bei näherem Zusehen Schritt für Schritt dichter werdendes Spektrum von Einheitsmerkmalen und

*Hemmerle, Klaus, Wegmarken der Einheit. Theologische Reflexionen zur Spiritualität der Fokolar-Bewegung (Theologische Meditationen 11). Verlag Neue Stadt, München 1982. 8°, 128 S. – Kart. DM 13,80.*

Der geistliche Weg der Fokolar-Bewegung versteht sich von Jesu Bitte an den Vater her: »Laßt

macht das Prinzip der Einheit abseits von aller spröden Theorie zu einem ungemein dynamischen Geschehen, das in die Tiefe der biblischen Überlieferung und in die Weite heutiger Welterfahrung führt. So gibt das 1. Kapitel der »Geschichte Gottes mit der Menschheit – Geschichte der Einheit« in geraffter und konzentrierter Weise den Rahmen ab für den Willen Gottes zur Einheit in der Schöpfung, in der Menschheitsgeschichte bis zur Reich Gottes Botschaft Jesu im NT. Das 2. Kapitel kann exemplarisch für die meisterliche Fähigkeit und geistliche Kraft des Vf. stehen: Im Mittelpunkt steht ein großer Text von Chiara Lubich, auf den in prägnanten Strichen aus der gesamten Geistes- und Kirchengeschichte zugeführt wird und der in der Auslegung ins Innerste des Jesus-Geheimnisses und der in ihm offenbaren Gottes-Liebe vortastet: der Weg zur christlichen Einheit geht durch »Jesu Kreuz« und Verlassenheit. Das 3. Kapitel spricht vom »Jesus in unserer Mitte« und damit von der Gemeinschaft derer, die sich um diese Mitte versammeln, also der »Kirche«. Das 4. Kapitel hat im Grunde die »Nachfolge« des Einzelnen zum Thema, indem es diese unter dem besonderen Aspekt der Einheit des »Willens Gottes« und der »Freiheit« der Nachfolgenden artikuliert. Die beiden letzten Kapitel 5 und 6 sind speziellerer Natur, indem sie auf zwei Stände der Kirche, nämlich das Bischofs- und Priesteramt, eingehen und deren vielfältigen Dienst für die Einheit der Kirche im Zusammenhang mit dem Vorherigen auf neue Weise entfalten. So entsteht Zug um Zug ein großes Bild vielfältiger Wegmarken der Einheit, die den allgemeinen Gotteswillen zur Einheit vom Anfang über die konkrete Gestalt Jesu bis in das aktuelle Leben der Kirche hinein lebendig und gegenwärtig machen.

Hat der führende Gedanke der Einheit auch zu einem reich facettierten Bild christlichen Lebens geführt, will das Buch doch mehr anregen als lückenlos darlegen. Es ist in seinen Teilen durchaus unterschiedlich gearbeitet und regt zur Diskussion an. Es fällt z. B. nicht mit der Tür grundlegender Fokolare-Spiritualität ins Haus, sondern loziert die »Norm aller Normen« der Mitglieder dieser Bewegung, »Wo zwei oder drei in meinem

Namen versammelt sind...«, etwa in die Mitte des Buches (S. 52). Die ersten beiden Kapitel sind dazu wichtige, für die Bedeutung der Norm selbst erhellende und sehr genuine Hinführungen. Die Kapitel 3 und 4 sind dagegen eher Urgestein der Fokolar-Bewegung: das Ziel und der Ausgang vom »Jesus in der Mitte« und die Versicherung des »Willens Gottes« für jedes Mitglied. Hier wandelt sich offensichtlich auch der Stil des Vf. Er wird argumentativer und intensiver. Damit wird er auch anregend und fordert zum Gespräch heraus. Das betrifft vor allem die sehr katholische und hier auf originelle Weise vorgetragene Grundthese, die das Weitere leiten wird: »Gott liebt uns unabhängig von unserer Antwort (reine Gnade), und er macht sich zugleich abhängig von ihr (von unserer Freiheit) – zwei Momente seiner einen Liebe« (S. 53). Die beiden letzten Kapitel vom Amt des Bischofs und des Priesters sind vor allem von hier her zu verstehen. Damit wird die Frage des Amtes in der Kirche auf eine nicht weniger originelle Weise angegangen und beleuchtet. Es kann zum einen das »Ärgernis« des Amtes auf radikale Weise formuliert werden (S. 97) und zum anderen versucht werden, das Amt im Zusammenhang mit der Bindung Gottes an unsere menschliche Freiheit zusammenzusehen.

Gewiß ergeben sich dadurch sehr weitreichende Perspektiven. Aber es darf auch die Frage aufgeworfen werden, ob sich das Geschehen von Gottes Gnadengabe und seiner Bindung an den Menschen – als polare Struktur der Liebe Gottes – so stark in den Zusammenhang von nur zwei Sakramenten, nämlich von Eucharistie und Weihesakrament, spannen läßt. Leider fehlt ein Kapitel über die Spiritualität der Laien und ihrer Dienste in der Kirche. Der Charakter des Buches entschuldigt das. Im Blick auf das im übrigen sehr eindringliche Priesterkapitel, das vom Priester als der Gestalt des »radikalen Christen« spricht, dient der »Christ« dann doch als Hintergrund und weckt die Anfrage, daß es natürlich die ideale Gestalt des Priesters wäre, radikaler Christ zu sein, daß es aber nicht von Amts wegen geschieht, ob der Priester auch ein solcher ist.

*Klaus Kienzler, Augsburg*